

des Schiffes, das uns eben zu Gesicht kam, ist ein gewisser Myn-
heer Banderdecken — es ist der fliegende Holländer.“

„Wie könnt Ihr das wissen, Pilot?“ fragte Hillebrant.

„Nun, ich weiß es einmal und wüßte noch viel mehr, wenn
ich es sagen möchte,“ antwortete Schwiften. „Doch gleichviel —
ich habe Euch vor schlimmem Wetter gewarnt und damit meine
Pflicht erfüllt.“

Mit diesen Worten stieg Schwiften die Hüttenreppe hinunter.

„Gott im Himmel! Hat mich doch in meinem Leben nie
etwas so verwirrt und erschreckt!“ rief der Kapitän aus. „Ich
glaubte, die Tage der Wunder seien vorbei, und war der Mei-
nung, wir seien in jetziger Zeit unsrer eignen Anstrengung über-
lassen, ohne andre Warnungszeichen zu erhalten, als die uns das
Aussehen des Himmels giebt.“

„Auch dieser warnt uns jetzt,“ bemerkte Hillebrant. „Seht
nur, wie sich jene Wolkenschicht in den letzten fünf Minuten
gehoben hat! Der Mond ist ihr zwar entwischt, wird aber bald
wieder eingeholt sein — und seht, da zuckt im Nordwesten ein
Blick auf!“

Philipp hatte die letzten Worte des Maats nicht mehr ver-
nommen; er war in seine Kajüte hinuntergeeilt, um sich nur
einigermaßen von der furchtbaren Erschütterung zu erholen, in
die ihn die Erscheinung des Geisterschiffes, auf dem er seinen
Vater wußte, versetzt hatte. Sein Antlitz in die Decke seines
Bettes begrabend betete er lange und inbrünstig, bis er seinen
gewöhnlichen Mut wiedergewonnen und sich soweit gefaßt hatte,
um mit der Ruhe und dem Heroismus eines Märtyrers der
Gefahr entgegenzusehen.

Philipp blieb nicht länger als eine halbe Stunde unten.
Aber welche Veränderung hatte stattgefunden, als er wieder auf
dem Deck erschien! Vor kurzer Frist noch schwebte der Mond
in milder Schönheit über dem stillen Ocean — jetzt war alles